

SOPRA SOLARPRAXIS AG & T-LOFT PLUS

Mehr Wohnkomfort dank Speicherofen

Wie die langwierige Suche nach einem Stubenofen als ideale, effiziente Heizungsergänzung ein rundum zufrieden stellendes Ende fand. **TEXT: RUTH BÜRGLER, FOTOS: BERNHARD UND BEATRICE BUBENDORF**



So ists richtig: Bernhard Bubendorf zündet das Feuer von oben an.



Der alte Stahllofen hat ausgedient.



Der stilvolle T-Loft Plus passt gut in die Stube.

Das kleine Haus, in dem Beatrice und Bernhard Bubendorf wohnen, ist ein typisches Einfamilienhaus aus den 1950er-Jahren. Es steht in einem älteren Quartier, umgeben von einem naturnahen, gepflegten Garten. Das Ehepaar kaufte das schicke Haus 1985, als seine zwei Kinder noch klein waren. Es war und ist den Bubendorfs ein grosses Anliegen, Altes sorgfältig zu bewahren und respektvoll zu behandeln. Gleichzeitig wollen sie Verantwortung für das Zukünftige übernehmen. Sie versuchen Energie effizient und mit Verstand zu nutzen mit dem Gedanken, dass für spätere Generationen auch noch genügend Ressourcen vorhanden sind.

Heizen mit Schwerkraft

Das Haus der Bubendorfs wird mittels einer Schwerkraftheizung beheizt. Im Keller stehen eine Elektrospeicherheizung und ein altmodischer Kohleofen als Wärmequellen. Die Wärmeverteilung basiert allein auf den Gesetzen der Schwerkraft. Die Zirkulation entsteht durch die unterschiedliche Dichte des Wassers. Warmes Wasser hat eine geringere Dichte. Erhitzt durch die Wärme des Vorlaufs, fliesst es in den Steigleitungen empor. Auf der Reise durch die Zimmer gibt das Wasser seine Wärme an die Räume ab. Durch diese Abkühlung erhöht sich die Dichte des Wassers wieder. Es wird schwerer und sinkt im Rücklaufsystem nach unten. Die Anlage benötigt keine Umwälzpumpe. Das System funktioniert grundsätzlich gut, aber wegen der kleinen Temperaturdifferenz von Vor- und Rücklauf reagiert es sehr träge. Deshalb entspricht es nicht mehr den heutigen Komfortbedürfnissen.

Bubendorfs wollten aber am vorhandenen Heizsystem grundsätzlich nichts ändern. Da sie aus energetischen Gründen mit der Elektrospeicherheizung nicht wirklich glücklich waren, nahmen sie öfters den Kohleofen in Betrieb. Sie beschickten ihn jedoch mit naturbelassenem Holz, das sie selber fällten und spalteten. Die Kinder halfen kräftig mit, die getrockneten Scheiter in den Keller zu fügen und zu einer ansehnlichen Holzbeige aufzuschichten.

Wohlige Atmosphäre in der Stube

Nachdem sie einige Jahre in ihrem kleinen Haus gewohnt hatten, wünschten sich die Bubendorfs in der Stube eine etwas wohlrigere Atmosphäre, wie sie ein Zimmerofen zu verbreiten vermag. Zudem wollten sie ganz bewusst weniger elektrische Energie verbrauchen. Sie überschlugen ihre finanziellen Möglichkeiten und entschieden sich, für die Stube einen Cheminéeofen anzuschaffen. In der damaligen Zeit eine echte Pioniertat.

Der Cheminéeofen aus Stahl hatte eine stattliche Grösse. Das geräumige Backfach oberhalb des Feuerraums wurde von Mutter Beatrice rege genutzt, um Brot, Pizzas und Kuchen zu backen. Auf dem Ofen erwärmten die Bubendorfs im Winter die «Chriesisteckli», die ihnen am Abend im Bett die Füsse wärmten.

Wenn das Bedürfnis nach einem Blick auf das Spiel der Flammen übermächtig wurde, öffneten die Bubendorfs die Türen des Feuerraums. Bernhard kaufte extra ein passendes Gitter, damit keine brennenden Holz- oder glimmende Glutstücke herausfallen konnten. Sogar grillieren konnte die Familie in der Stube, wenn der Sommer mal wieder im Regen versank oder im Winter Gäste vorbeikamen.



Der neue T-Loft Plus. Die Kupferbleche des Absorbers sind im hinteren Teil angebracht.



Der T-Loft verfügt über ausreichend Speichermasse für einen Stubenofen.

Wärme speichern statt verpuffen

Die Familie Bubendorf war also rundum zufrieden bis sie sich vor etwa drei Jahren einen kleinen Pizzaofen für den Garten kauften. Der Zufall hatte nun ein erstes Mal seine Hände im Spiel. Nach einem fröhlichen Abend mit Gästen stellte Bernhard Bubendorf fest, dass sich der Pizzaofen am nächsten Morgen immer noch warm anfühlte. Das liess ihn stutzig werden. Warum war der Pizzaofen trotz der kalten Herbstnacht noch warm, während beim Stubenofen nach dem abendlichen Heizen am folgenden Morgen nur die Kälte des Stahls zu spüren war? Der Grund ist einfach zu erklären: Der Pizzaofen ist aus schweren Schamotte- und Ziegelsteinen gebaut. Dadurch verfügte er über eine beachtliche Speichermasse. Der Stahlofen, der nur gerade im Feuerungsbereich mit wenigen feuerfesten Steinen ausgefüttert ist, wird zwar schnell warm und gibt seine Wärme auch rasch an die Umgebung ab, kann aber die Verbrennungsenergie gar nicht speichern.

Schwierige Suche

Damit begann für das Ehepaar Bubendorf eine langwierige Suche nach einem Ersatz für den Cheminéeofen. Ihre Vorstellungen waren klar: Es musste ein Stubenofen sein, der von der Grösse und Gestaltung her in die vorhandene Ecke des Raumes passte. Sie wollten weiterhin backen können. Er durfte nicht zu schwer sein, da sonst die Statik des Holzhauses nicht mehr genügen würde. Ideal wäre, wenn der Stubenofen direkt an die bestehende Zentralheizung angeschlossen werden könnte, damit sie die Holzenergie noch effizienter nutzen könnten. Die Suche nach einem geeigneten Ofen stellte sich als schwieriger heraus, als Bubendorfs sich das hätten vorstellen können. Sie dauerte rund drei Jahre. Da kam der Zufall ein zweites Mal zu Hilfe.

Bernhard Bubendorf schaute bei der Sopra Solarpraxis in Ormalingen vorbei. Die Firma hatte ihm vor einigen Jahren die Sonnenkollektoren für die Warmwasseraufbereitung auf dem Dach des Hauses installiert. Im Ausstellungsraum der Sopra AG bemerkte Bubendorf in der Ecke einen schlanken Stubenofen, der ihm auf Anhieb gefiel. Es war ein T-Loft Plus der Tonwerk Lausen AG. Im Gespräch mit Christian Völlmin, dem Inhaber der Firma, stellte sich heraus, dass dieser Ofen eigentlich genau die Lösung war, die Bubendorfs schon so lange gesucht hatten.

Wunschtraum erfüllt

Es ist vielleicht typisch für Beatrice und Bernhard Bubendorf. Sie fällen eine Entscheidung rasch, wenn sie von der Lösung überzeugt sind. Da gibt es kein Zaudern. An einem Dienstag hatte Bernhard den Ofen entdeckt. Am Freitag darauf feuerten sie das erste Mal ein. Auch für die Fachleute der Sopra Solarpraxis AG war dies ein erfreulicher «Zwischenspur». Heute steht der T-Loft Plus schlank und stilvoll in der Bubendorf'schen Stube. Der T-Loft Plus ist ein Speicherofen und zugleich ein Absorberofen, der an die bestehende Zentralheizung angeschlossen ist. Der Ofen deckt den Wärmebedarf während der Übergangszeit beinahe alleine ab. Im Winter unterstützt er die Elektrospeicherheizung. Der Ofen verfügt über eine hohe Speicherkapazität. Er wärmt die «Chriesisteiseckli» und den antiken «Ofenstein» ebenso zuverlässig wie das Vorgängermodell. Sehr zur Freude von Beatrice und Bernhard Bubendorf ist



Ob braten, grillieren oder backen...



...Im Feuerraum des Ofens gelingt (richtigen Köchinnen und Köchen) alles.

dieser Ofen immer noch schön warm, wenn sie nach dem abendlichen Einfeuern morgens vom oberen Stock in die Stube herunterkommen. Die grosszügig konzipierte Tür zum Feuerraum besteht aus feuerfestem Glas. Nun können die Bubendorfs das Spiel der Flammen bei geschlossener Feuerraumtür geniessen. Sie brauchen nicht zu fürchten, dass Glut oder brennende Holzstückchen herausfallen könnten. Eine weitere Erkenntnis blühte den beiden, nachdem der T-Loft in Betrieb genommen war. Der alte Stahlloft sorgte in der Stube nicht nur für Wärme, sondern auch für spürbaren Durchzug. Durch den Kamin gelangte kalte Luft von aussen in die Wohnräume, wenn der Ofen nicht in Betrieb war. Der T-Loft ist so gut abgedichtet, dass keine Kälte durch das Ofenrohr mehr in die Stube gelangt.

Deutlich bessere Energiebilanz

Bernhard Bubendorf zeichnet seit einigen Jahren gewissenhaft den Energieverbrauch seines Hauses auf. Natürlich rechnete er durch den Einbau des T-Loft mit einer verbesserten Energiebilanz. Nun fällt das positive Ergebnis noch viel besser aus als erwartet. Im alten Ofen verbrannte er rund 3 Ster Holz. Der Verbrauch von elektrischer Energie im Niedertarif betrug 13 100 kWh. Mit dem T-Loft heizen die Bubendorfs vermehrt mit Holz. Im letzten Jahr verbrauchten sie etwa 4 Ster Holz. Im Gegenzug konnten sie den Anteil elektrischer Energie massiv senken. Der Verbrauch lag 2010 noch bei 6200 kWh. Das ist fast nur noch halb soviel wie vorher! Die Gesamtbilanz darf sich auch sehen lassen. Lag der Energieverbrauch vorher bei insgesamt 16 600 kWh, so konnten die Bubendorfs den Verbrauch auf 11 706 kWh senken.

Feuerraum wird zum Backfach

Einzig kleiner Wermutstropfen war für Beatrice Bubendorf, dass der T-Loft kein separates Backfach aufweist. Es dauerte jedoch nicht lange, bis Bernhard mit viel handwerklichem Geschick ein passendes mehrstöckiges Gestell geschmiedet hatte. Auf dem Rost können sie nun über der Glut Fleisch grillieren. Zuerst rasch eine Schamotteplatte eingelegt und schon findet das Backgut seinen Platz. Bei zu starker Unterhitze können sie weiter unten einfach ein Alublech einschieben, damit das Brot nicht anbrennt. Natürlich kann ein Brot oder ein Gratin auch direkt auf dem Boden des Feuerraums gebacken werden. Dazu braucht es nur eine passende Form. Die Asche nach dem Abbrand zur Seite schieben und fertig ist der Backofen – einfach ausprobieren!

Im Internet:

www.tonwerk-ag.com/

www.sopra-ag.ch/